

Die Mineralvorkommen Obersteiermarks, deren Gewinnung, Verarbeitung und Verwerthung. Oesterr. Zeitschr. f. Berg- u. Hüttenwesen. 1887. S. 499—503 (Nr. 43), S. 509—514 (Nr. 44), S. 520—523 (Nr. 45), S. 535—538 (Nr. 46).

Herr Oberberggrath F. Kupelwieser hat als Secretär der Leobner Handels- und Gewerbekammer einen sehr ausführlichen Bericht (820 Druckseiten) über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Obersteiermarks verfasst, welcher das Quinquennium 1881—1885 behandelt. Der das Montanwesen und verwandte Fächer betreffende Theil wird auszugsweise wiedergegeben.

Wir können hier unmöglich auf die Sache selbst eingehen und müssen uns auf ein gedrängtes Inhaltsverzeichnis beschränken. Es werden unten behandelt:

I. Mineralische Brennstoffe: a) Braunkohle, b) Anthracit, c) Torf.

II. Gewinnung von Erzen und nutzbaren Mineralien. 1. Eisenerze, 2. Mangenerze, 3. Bleierze, 4. Kupfererze, 5. Nickelerze, 6. Chromerze, 7. Salz, 8. Graphit, 9. feuerfester Thon, 10. Quarz, 11. Talk, 12. krystallinische Gesteine, 13. Kalksteine, 14. Serpentine, 15. Magnesit, 16. Pinolit, 17. Conglomerate.

Die weiteren Abtheilungen betreffen Hütten- und Metallwaarenfabrikwesen.

(Foullon)

E. Hussak. Mineralogische und petrographische Notizen. Correspondenzblatt des naturhist. Ver. d. preuss. Rheinl. u. Westf. 1887. S.-Abdruck S. 1—16.

1. Ein Beitrag zur Kenntniss der Knotenschiefer.

Nachdem Eingang die verschiedenen Ansichten über die Bildungsweise der „Knoten, Früchte, Flecke u. dgl.“ recapitulirt werden, berichtet Verfasser über die eigenen Beobachtungen. Die „Garben“ in dem Schiefer von Tirpersdorf in Sachsen erkannte er als einschliessreiche, fast gänzlich umgewandelte Cordieritkrystalle. Näher interessirt uns hier der Knotenglimmerschiefer von Hlinsko in Böhmen. Es treten daselbst Ganggranite auf und contactmetamorphe Thonschiefer. Der beste Aufschluss befindet sich gegenüber dem Bahnhofgebäude, es sind die „Contactphillite“ in einer höchstens 3 Meter mächtigen Wand gut aufgeschlossen; Granit wurde aber hier nicht in Verbindung mit den Schiefen gefunden. Zu unterst liegen dünnplattige, graue, glimmerreiche Schiefer, die reich an kleinen hellrothen, sehr scharf ausgebildeten Granatkositetraedern sind. Darauf folgen ca. 1 Meter mächtig lichtgraue typische Fruchtschiefer und schwarze Andalusitschiefer. Beide Arten gehen ineinander über und die mikroskopische Untersuchung bestätigt dieses, sie zeigt, dass die Knoten der Fruchtschiefer aus der Zersetzung der Andalusitkrystalle der Andalusitschiefer sich gebildet haben.

Im Knotenglimmerschiefer, der zwischen Svetic und Ričan in Böhmen vorkommt, sind die Knoten concretionäre Bildungen. Bezüglich der Details und der Untersuchungsergebnisse ähnlicher Bildungen an ausserösterreichischen Gesteinen sei auf das Original verwiesen.

2. Ueber die künstliche Darstellung des Wollastonit.

Nachdem der Wollastonit als unzweifelhafter primärer Gemengtheil von Eruptivgesteinen gefunden war, gewann es an Interesse, denselben auf feurigflüssigem Weg darzustellen. Obwohl man wirklichen Wollastonit in Hochofenschlacken kannte, so gelang es bisher doch nicht, das Kalksilicat $CaSiO_3$ in der Wollastonitform zu erhalten, immer trat es in hexagonaler Form auf. Hussak und Schumacher ist es nun mit Zuhilfenahme eines Glasflusses gelungen, monoklines $CaSiO_3$ darzustellen, indem sie in das Glas kieselsauren Kalk eintrugen und der Temperatur eines Steingutglatt-ofens aussetzten. Die erhaltenen monoklinen Krystalle (neben hexagonalen) entsprechen ihrer chemischen Zusammensetzung und den optischen Eigenschaften nach dem Wollastonit.

(Foullon.)

Dr. Franz Kupido. Die Wiederaufnahme des mährischen Blei- und Silberbergbaues. Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn, 1887, XXV. Bd.

Zu Ende des vorigen Jahres brachten Tagesblätter die Nachricht von der Erschürfung zweier Bleiglanzvorkommen in Mähren, welche durch ihre Lage im mährischen Culmgebiete, welches sonst als einer Erzführung entbehrend gegolten hatte, von geologischem Interesse sind.

Verfasser gibt in vorliegender Skizze, sowie auch in ziemlich zu gleicher Zeit erschienenen Aufsätzen der österr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen¹⁾ und der Zeitschrift des Sudetengebirgsvereines „Alt Vater“ eine Schilderung dieser beiden, nahe von einander gelegenen Vorkommnisse und verbindet damit auch Bemerkungen über einzelne, bisher so gut wie unbekannt gebliebene Ueberreste einstigen Erzbergbaues innerhalb des mährischen Culmgebietes. Dieselben fanden sich bei Pohorz, Gerlsdorf, zweif. Fulnek und Bernhau. Die beiden letzteren wurden in der jüngsten Zeit wieder aufgenommen und ausser diesen ein neues Vorkommen unweit der, von dem letzterwähnten Vorkommen 3 Kilometer entfernten Ortschaft Altendorf im oberen Oderthale entdeckt.

Aus der, diesen beiden letzteren Vorkommnissen silberhaltigen Bleiglanzes gewidmeten eingehenderen Schilderung der augenblicklich sichtbaren Verhältnisse sei an dieser Stelle nur hervorgehoben, dass es sich um Gangbildungen im Dachschiefer, resp. der Grauwacke handelt, wo in einer mürben, zumeist aus aufgelöstem Quarz bestehenden Gangmasse der Bleiglanz erscheint. Vielleicht hat Ref. später noch Gelegenheit, auf diese interessanten Vorkommen als in seinem Aufnahmegebiete gelegen, des Näheren zurückzukommen.

Hier mögen nur noch die Ergebnisse der vom Generalprobiramt vorgenommenen Analysen Platz finden, wornach in dem Vorkommen zu Altendorf 83·7 Procent Pb, 12·57 Procent S und 0·025 Procent Ag, in dem Bleiglanz von Bernhau 73·51 Procent Pb, 12·72 Procent S und 0·0075 bis 0·0107 Procent Ag enthalten sind. (C. v. C.)

Heinr. Stuchlik. Das Braunkohlenvorkommen bei Schönstein in Oesterr.-Schlesien. Oesterr. Zeitschr. f. Berg- u. Hüttenwesen. 1887, XXXV. Bd., pag. 133.

Es werden zwei vertaube Braunkohlenflütze mit einer Mächtigkeit von 3, resp. 4 Meter angeführt, die in einer mächtigen Schichtenfolge von Thonen eingebettet sind. Als Alter der Ablagerung wird vom Verfasser der kurzen Mittheilung das Miocän angenommen. Ref. hat in seinem vorjährigen Reiseberichte²⁾, in welchen er Mittheilungen über das in Rede stehende Vorkommen gab, eher an eine Altersverknüpfung mit den preussischen Braunkohlenbildungen des Oligocäns gedacht, möchte sich aber jetzt, nach Kenntnissnahme des weiter östlich (bei Troppau) entwickelten Miocäns auch der, paläontologisch allerdings nicht sichergestellten Ansicht anschliessen, dass es sich auch bei Schönstein um ein Glied des Miocäns handle. Seiner Mittheilung sowohl wie der hier besprochenen möchte Ref. noch beifügen, dass das Braunkohlenvorkommen, das, wie im Reisebericht erwähnt, schon vor Jahrzehnten Gegenstand bergbaulicher Versuche war, Glocker 1842 Veranlassung zu ausführlichen Mittheilungen über den in der Braunkohle eingeschlossenen Markasit gab.³⁾ (C. v. C.)

A. Koch. Die Echiniden der obertertiären Ablagerungen Siebenbürgens. Separ.-Abdr. aus den medicin.-naturwissensch. Mittheilungen von Klausenburg. 18 S. in 8° und 1 Doppeltafel.

Der Verfasser beschreibt in dieser Arbeit die Echiniden des Leithakalkes und des Leithategels und -Mergels, welche das Liegende des Leithakalkes bei Nagy-Enyed bilden. Es werden angeführt: *Psammechinus Duciei* Wrighth, *Echinocyamus transsilvanicus* Laube, *Scutella Vindobonensis* Laube, *Scutella pygmaea* nov. spec., *Clypeaster crassicosatus* Ag., *Clypeaster acuminatus* Desor., *Clypeaster pyramidalis* Mich., *Clypeaster* cfr. *gibbosus* Risso spec., *Clypeaster* cfr. *folium* Ag., *Clypeaster Herepeyi* nov. spec., *Echinanthus scutella* Goldf. sp. (die Art wird mit dem gebührenden Zweifel genannt), *Echinolampas hemisphaericus* Lam. var. *Rhodi* Laube, *Echinolampas Laurillardii* Ag., *Conoclypeus plagiosomus* Ag., *Schizaster* cfr. *Karrerri* Laube, *Spatangus austriacus* Laube.

Die Mehrzahl dieser Arten wurde schon von Laube aus den österreichischen Miocänablagerungen nachgewiesen; die beiden von Koch als neu erkannten Formen und der neunachgewiesene *Clypeaster* cfr. *folium* Ag. werden auf der beigegebenen Doppeltafel zur Abbildung gebracht. (A. B.)

¹⁾ 1887, Bd. XXXV, pag. 177.

²⁾ Verh. 1886, pag. 339.

³⁾ Pogg. Ann., Bd. 55.